

Jürgen Oßenbrügge und Anne Vogelpohl

## Einleitung

In den wissenschaftlichen Disziplinen, die sich mit Problemstellungen der Raum- und Stadtforschung auseinandersetzen, herrscht bisweilen eine skeptische bis ablehnende Haltung gegenüber theoretischen Debatten vor. Die beteiligten Disziplinen verstehen sich oftmals eher als empirische, manchmal sogar lediglich als angewandte Wissenschaften, deren Theoriebedarf hinter methodischen Ansprüchen und Praxisrelevanz zurücksteht. Es gibt dementsprechend kaum eine lebendige Diskussionskultur über theoretische Themen und darüber informierende Publikationen.

Wir empfinden diese Situation als unbefriedigend und möchten mit diesem Sammelband eine Veränderung anstoßen. Die Idee zu diesem Band entstand nach und nach während vieler Tagungsteilnahmen, den dort gehörten Vorträgen und Diskussionen mit Kolleg\_innen unterschiedlicher Disziplinen sowie in gemeinsamen Gesprächen unter den Herausgebenden. Wir sehen ein zunehmendes Interesse in der jüngeren deutschsprachigen Forschung über Räume und Städte, die jeweiligen Forschungsthemen stärker konzeptionell zu fassen und Fallstudien 'theoriegeleitet' aufzuschlüsseln. Dieser Trend fasst viele ambitionierte Vorhaben zusammen, die neue wissenschaftliche Antworten auf sich rasch verändernde gesellschaftliche Erscheinungen suchen, gleichzeitig aber auch ältere Denkstile und theoretische Traditionen weiterführen möchten. Trotz der eingangs geschilderten Verhältnisse ist 'theoriegeleitete Forschung' zu einem häufigen Anspruch an das eigene Forschungsprojekt oder auch an die wissenschaftliche Ausbildung in den Universitäten geworden.

Allerdings scheint es weiterhin die individuell zu lösende Aufgabe der einzelnen Wissenschaftlerin bzw. des einzelnen Wissenschaftlers zu sein, einen theoretischen Zugang zu entdecken, der für die Stadt- und Raumforschung interessant werden könnte, und diesen grundlegend aufzuarbeiten. Anregungen und Hilfestellungen wie Einführungen in Theorieansätze, die mit Büchern mit Titeln wie „Soziologische Theorien“ oder „Theorien der Internationalen Beziehungen“ vergleichbar wären, gibt es nicht. Dieses Defizit möchte der vorliegende Sammelband ausgleichen.

Mit der Intensivierung der theoretischen Debatte intendieren wir nicht, ein neues Paradigma mit einem hegemonialem Geltungsanspruch in der Raum- und Stadtforschung aufzubauen oder zu verhandeln. Vielmehr ist zu akzeptieren, dass es verschiedene, teilweise konkurrierende Erklärungen zu den Fragestellungen und Phänomenen gibt, die wir in der Stadt- und Raumforschung bearbeiten. Dieser Zustand ist vor dem Hintergrund der bisher vernachlässigten Theoriedebatte auch als gewinnbringend einzustufen. Erwartet werden sollte in diesem Sammelband weiterhin auch keine eindeutige Antwort auf die Frage, was Raum oder Stadt denn nun eigentlich seien. Es gibt keine einheitliche, auf den Konsens der beteiligten Wissenschaftler\_innen beruhende Gegenstandsbeschreibung. Dafür sind mindestens zwei

Gründe ausschlaggebend: Zum einen nehmen Theorien nur bestimmte Ausschnitte der mit Stadt und Raum bezeichneten Realität wahr. Häufig werden diese abstrakt als Realitätstypen gefasst, die, auch wenn sie die gleiche Bezeichnung tragen, nur wenig miteinander zu tun haben. Zum anderen haben wir es nicht mit statischen Forschungsgegenständen zu tun, sondern mit dynamischen und äußerst variantenreichen. Dadurch steigern sich auch der notwendige Komplexitätsgrad der Theorien und die Möglichkeiten, differierende Positionen einzunehmen.

Wenn jedoch eine Theorienpluralität in der Raum- und Stadtforschung als Normalsituation angesehen wird, stellt sich die Frage: Wovon ist eigentlich die Rede, wenn von „Theorien in der Raum- und Stadtforschung“ gesprochen wird? Pluralismus kann auch als Ausrede für ein ungeklärtes Theorieverständnis angesehen werden, besonders wenn keine allgemeinen Anforderungen an Theorie gestellt werden. Ein solcher Vorwurf wäre tatsächlich schwer von der Hand zu weisen. Denn im Grunde ist sowohl unklar, was unter „Raum- und Stadtforschung“ genau subsumiert werden kann, als auch, was eine „Theorie“ sein soll.

Für beide Aspekte können wir keine endgültige Antwort geben, wollen aber dennoch eine Annäherung anbieten, die zumindest diesem Einführungsband als Selbstverständnis zugrundeliegt. Als erstes wären übergeordnete Fragestellungen zu benennen, wofür die drei Grundfragen, die Hartmut Rosa, David Strecker und Andrea Kottman (2013, 16) für die Soziologie aufgestellt haben, eine gute Anregung geben. Ihre Fragen lauten: Was hält Gesellschaft zusammen (Synthesis)? Was treibt Veränderungen an (Dynamik)? Kann man Gesellschaft lenken (Praxis)? Auf diese Fragen, so ihre Forderung, müsse jede soziologische Theorie eine Antwort geben können. Es wäre denkbar, diese Aspekte auf die Raum- und Stadtforschung zu übertragen. Fragen mit entsprechender Reichweite wären: Wie entstehen spezifische räumliche Muster? Was sind deren Veränderungsdynamiken und -motoren? Und sind Raum- und Stadtprozesse steuerbar?

Fragen dieser Art erscheinen uns relevant zu sein und bilden zentrale Diskussionspunkte um Theorien in der Raum- und Stadtforschung. Weiterhin stellen sich für dieses Feld eher spezifische Herausforderungen, die typisch in der Analyse räumlicher Komplexität sind. Wir haben sie während der Konzeption des Sammelbandes folgendermaßen formuliert und den Autor\_innen als Reflektionsangebot mit auf den Weg gegeben, um zu überlegen, wie Kernprobleme der Raum- und Stadtforschung in der jeweiligen Theorie aufgegriffen, diskutiert oder vielleicht sogar gelöst werden:

- Wie wird räumliche Ungleichheit thematisiert und erklärt?
- Was wird als spezifisch/different und was als allgemein/global konzipiert?
- Wie wird räumlicher Wandel erklärt? Wird das Verhältnis von Raum und Zeit problematisiert?
- Welcher Standpunkt wird in Bezug auf Struktur und Handlung eingenommen?
- Wie wird zwischen Territorialität und Relationalität vermittelt?
- Als wie stabil/fix bzw. als wie fluide/prozessual wird Raum begriffen?
- Welchen Stellenwert haben Objektivität und Subjektivität?
- Wie wird zwischen Materialität, Symbolischem und Sozialem vermittelt?

Wir sehen in diesen Fragen, die typische Herausforderungen der Raum- und Stadtforschung betreffen, die Ursache für den Bedarf an theoretischen Diskussionen bzw. theoretischer

Fundierung empirischer Arbeit, in der sich die Komplexität der Herstellung und Veränderung räumlicher Verhältnisse immer wieder zeigt. Sie werden in den einzelnen Artikeln teils klar, teils ansatzweise, manchmal eher implizit als explizit beantwortet.

Im Hinblick auf das von uns in den Vordergrund gerückte Themenfeld kommen zwei weitere Aspekte hinzu. Viele der Autor\_innen stellen fest, dass die von ihnen vorgestellte Theorie weder einen eigenen Raum- oder Stadtbegriff habe noch „ursprünglich“ in Kernaussagen auf räumliche Entwicklungen bezogen sei. Die entsprechende Erweiterung oder Konkretisierung der Theorien ist eine erste Leistung der Beiträge. Dies geschieht jeweils über die Darstellung des Entstehungskontextes der Theorie und der anschließenden Aufarbeitung ihrer zentralen Begriffe und Aussagen sowie ggf. Ausdifferenzierungen. Der zweite betrifft das Zusammenspiel von Theorie, Empirie und Praxis. Die Beiträge zeigen einerseits auf, wie die jeweilige Theorie in empirischen Fallstudien fruchtbar gemacht werden kann. Dieser Schritt umfasst Überlegungen zu Gegenständen, Fragestellungen, Methoden sowie Ergebnishorizonten des besprochenen Ansatzes. Dazu illustrieren sie auch bereits durchgeführte empirische Analysen. Darüber hinaus reflektieren die Beiträge andererseits, welches transformatorische Denken mit der Theorie verknüpft ist. Dahinter steckt zunächst die Absicht, räumliche Dynamiken explizit zu machen. Zugleich dienen diese Überlegungen dazu, mögliche Bewertungen gesellschaftlicher Verhältnisse aus Sicht der Theorie aufzufächern und darauf aufbauend letztlich zu erläutern, wie praktische Kritik an den untersuchten gesellschaftlichen Verhältnissen und mögliche Alternativen gedacht werden.

Entscheidend für die Anstöße, die wir mit diesem Band für eine intensivere Theoriendebatte in der Raum- und Stadtforschung geben möchten, ist sicherlich auch die Auswahl der hier diskutierten Theorien. Sie hat sich primär an den tatsächlich geführten wissenschaftlichen Debatten der letzten Jahre orientiert. Hinzu treten solche Ansätze, die unserer Ansicht nach gut zur Beantwortung von Grundfragen räumlicher Entwicklungen beitragen. Die synoptische Einführung kann also nicht mit dem Anspruch auf eine lückenlose Aufarbeitung jeglicher kursierender Ansätze theoretisch-konzeptioneller Art verknüpft sein. Vielmehr geht es um die Reflektion von Kernbegriffen und Konzepten, die derzeit und – unserer Einschätzung nach – wohl auch in der absehbaren Zukunft die Debatten beschäftigen werden.

## Die Nützlichkeit von Theorie in der Raum- und Stadtforschung

Der Umgang mit Komplexität scheint eine der zentralen Herausforderungen der Raum- und Stadtforschung zu sein. Die konkrete Herausforderung besteht darin, weder Komplexität zu ignorieren (indem Einflüsse oder Akteure, die gerade nicht in die gewählte Analyseweise passen, schlicht ausgeblendet werden) noch „einfach kompliziert“ zu denken (indem scheinbar alles berücksichtigt und mitbedacht wird, ohne letztlich Zusammenhänge deutlich zu machen und Erklärungen anzubieten). Sich den oben genannten Fragen des Forschungsfeldes zu stellen und sich ihnen mithilfe von Theorien zu nähern, soll nicht dazu dienen, komplex um der Kompliziertheit willen zu denken (als gehöre es sich für Wissenschaftler\_innen eben so). Stattdessen ist das übergeordnete Ziel, sinnvolle und treffende Erklärungen anbieten zu können:

„Our job as scholars is not to ‘complicate.’ It is to analyze and explain, and especially to explain clearly. [...] Our job is to cut through that complexity and to come up with plausible explanations for what is going on, and in doing so hopefully lay a foundation that others can build on and contest – not complicate, but develop and critique.“ (Mitchell 2014, 125)

Kann dieser Herausforderung, Erklärungen für überaus verzweigte Zusammenhänge anzubieten, nun mit „Theorien“ begegnet werden? Sind Theorien Mittel, um Komplexität begreifen zu können? Wenn eine Theorie nichts anderes ist als das „grundlegende Muster wissenschaftlichen Denkens und Forschens“ (Krüger 2012, 9), „ein System von Sätzen“ (Zima 2004, ix), in dem „Aussagen über empirisch belegte Gesetzmäßigkeiten“ (Hartmann, 2012, 17) zusammengeführt sind, können sie helfen, einen Weg durch komplexe soziale, kulturelle, politische und ökonomische Räumlichkeiten zu bahnen. Dann stellen sie erstens Begriffe, zweitens Argumentationen und drittens mögliche Schlussfolgerungen bereit, die nahezu wie Werkzeuge an Beispielen angewandt werden können. Darüber hinaus dienen typische Begriffe der Verständigung zwischen Wissenschaftler\_innen; und die von einer spezifischen Theorie angeleiteten Argumentationen und entsprechende Schlussfolgerungen unterstützen den kollegialen Abgleich von eigenen Forschungsergebnissen mit denen anderer, um sich über die festgestellten Zusammenhänge zu vergewissern und diese noch gründlicher zu erklären.

Es wird in der Regel zwischen „Theorien mittlerer Reichweite/Bereichstheorien“ und „Metatheorien“ unterschieden, wobei erstere bestimmte Aspekte der sozialen Wirklichkeit fokussieren (wie Governance oder Natur) und letztere auf Basislogiken der sozialen Wirklichkeit bezogen sind (wie Arbeitsteilung oder die Rolle des Staates; dazu Hartmann 2012, 17f). Diese Unterscheidung hat ebenso wenig eine Rolle für die Auswahl der theoretischen Zugänge in diesem Band gespielt wie formale Kriterien: Widerspruchsfreiheit, Innovation und Fruchtbarkeit (das treffe auf jedes Kochbuch zu, so Peter Zima 2004, x). Denn wie ließen sich „empirisch belegte Gesetzmäßigkeiten“ (s.o.) widerspruchsfrei mit dem Versuch verbinden, räumliche Prozesse als ungleich, kontingent und veränderbar zu konzeptualisieren? Und wie genau könnten Aussagen über räumliche Regime oder Geschlechterverhältnisse eindeutig zu Bereichs- oder Metatheorien zugeordnet werden? Wenn wir diese Fragen also nicht für die hier versammelten Artikel beantworten möchten, bleibt dennoch die Frage:

„Wozu Theorie? [...] Weil *theoría* Wahrnehmung bedeutet (griech. *theorein*: schauen) und weil alle unsere Wahrnehmungen kulturell, ideologisch und theoretisch bedingt sind, so daß es dringend notwendig erscheint, Ideologie und Theorie zu entwirren, um unsere eigenen Behauptungen besser zu verstehen.“ (Zima 2004, 4)

Es geht uns mit dem Sammelband also darum, einen gerichteten Blick auf die Komplexität von Städten und Räumen einnehmen zu können, der gut begründet, nachvollziehbar und plausibel ist und letztlich gerade deswegen streitbar bleibt.

## Zur Konzeption des Sammelbandes

Der Sammelband ist in zwei Bereiche gegliedert. Der erste Teil vertieft die einleitenden Aussagen zum Status quo der Theoriediskussion über eine *disziplinäre Betrachtung* ihrer Ausprägung. In diesen Beiträgen geht es darum, Wellen und Brüche von Theoriediskussionen

innerhalb einer Disziplin sowie die entsprechenden Argumente nachzuzeichnen. Dabei werden zumeist auch Konjunkturen von Leitthemen in etwa den letzten zwanzig Jahren sichtbar. Es liegen Beiträge aus der Anthropologie, Geographie, Geschichtswissenschaft, Politikwissenschaft, Soziologie sowie der Stadt- und Regionalplanung vor. Sie verweisen zwar im Kern auf unterschiedliche fachwissenschaftliche Traditionen und Diskussionskulturen, deuten aber auch verschiedene Überschneidungen und parallel verlaufende Entwicklungen an, die für eine inter- und transdisziplinäre Weiterführung geeignete Ansatzpunkte liefern. Diese spiegeln sich auch an vielen Stellen der Beiträge des zweiten Teils wider, die von Autor\_innen aus den Disziplinen Anthropologie, Geographie, Kulturwissenschaften, Politikwissenschaften, Soziologie und nicht zuletzt auch von Allroundern geschrieben wurden.

Dieser zweite Teil ist einer Bandbreite von tragenden Konzepten, grundlegenden Begriffen und sog. Metatheorien gewidmet, die in Untersuchungen zu den Themen Stadt und Raum häufig Verwendung finden. Entgegen unseres ersten Vorhabens, diesen Teil weiter in Bereichstheorien bzw. Theorien mittlerer Reichweite und Metatheorien zu untergliedern, haben wir die Beiträge in einen großen Block zusammengeführt, da diese Unterscheidung im direkten Vergleich der Ansätze sich als nicht tragfähig erwiesen hat. Die im Teil II vorgelegten Beiträge dienen der Fundierung, Differenzierung und Diskussion der Reichweite und Anwendungsmöglichkeiten der jeweiligen Theorien. So heterogen die vorgestellten Ansätze auch sein mögen, eine zentrale Gemeinsamkeit verbindet alle Beiträge des Buches: Raum und Stadt werden durchweg als gesellschaftlich produzierte Verhältnisse aufgefasst. Auf der einen Seite entstehen allein durch diese Perspektive viele implizite Querverknüpfungen; auf der anderen Seite unterscheiden sich die Beiträge z.T. schon bei der Frage, welche Prozesse und welche Veränderungsfaktoren dafür überhaupt in den Blick genommen werden müssen. Da eine Antwort auf diese Frage jedoch nicht unmittelbar von einer Theorie vorgegeben wird, sondern wesentlich auch von der Lesart bedingt ist, ist das Gros der Beiträge in Co-Autor\_innenschaft geschrieben worden. Dies ist ein zentrales Konzept des Sammelbandes: Die Idee, zwei Autor\_innen zu einer Theorie zusammenzubringen, sollte zugleich eine interdisziplinäre Perspektive und eine breite Interpretationsbasis der Theorien erzeugen. Nicht zuletzt diene die Co-Autor\_innenschaft auch der gegenseitigen Korrektur, da wir als Herausgebende nur einen Bruchteil der vorgestellten Theorien selbst so gut einschätzen können, dass wir durchweg ein in jeglicher Hinsicht nützliches Feedback hätten geben können.

An dieser Stelle möchten wir allen Autor\_innen nachdrücklich für Ihre Mitarbeit an dem Sammelband danken. Ohne ihre gut überlegten Artikel, häufigen Rückmeldungen und insbesondere ihre wertvollen Anregungen auf der Autor\_innenkonferenz im Oktober 2013 hätte dieser Sammelband nicht diese Form annehmen können.

Für Lesende des Sammelbandes erscheinen uns zwei Umgangsweisen mit dem Buch gut geeignet: Jenen, die sich bisher kaum theoretisch-konzeptionell mit der Raum- und Stadtforschung auseinandergesetzt haben, bieten zunächst die disziplinären Hinführungen (Teil I) gute Überblicke über Problemstellungen dieses Forschungsfeldes und (theoretische) Herangehensweisen an diese. Außerdem schließen alle Beiträge mit einem Fazit ab, das die Kernargumente und Hauptanwendungsfelder der vorgestellten Theorie nochmals kurz resümiert, so dass ein erstes Querlesen sehr gut nicht nur über die Einleitungs-, sondern auch über die

Schlussabsätze der Beiträge realisiert werden kann. Jenen, die gezielt nach Einführungen in spezifische Theorien suchen, mag ein direkter Einstieg in die betreffenden Kapitel logisch erscheinen. Doch auch diesen Lesenden sei empfohlen, alternative Erklärungsmodelle zu registrieren, um Stärken wie Schwächen des einen Ansatzes erkennen zu können, und zumindest den Querverweisen auf andere Beiträge im Sammelband zu folgen. Denn gerade ein Dialog zwischen theoretischen Ansätzen stellt sich derzeit noch als schwierig und in der Regel auf scharfen Abgrenzungen beruhend dar, verspricht aber – das hat auch die Autor\_innenkonferenz nachdrücklich gezeigt – äußerst fruchtbar für die Bearbeitung räumlicher und städtischer Problemstellungen zu sein.

### *Literatur*

- Hartmann, Jürgen (2012): Politische Theorie – Eine kritische Einführung für Studierende und Lehrende der Politikwissenschaft. Wiesbaden: VS.
- Krüger, Heinz-Hermann (2012): Einführung in Theorien und Methoden der Erziehungswissenschaft. Stuttgart: UTB/Barbara Budrich.
- Mitchell, Don (2014): Editorial: A Complicated Fetish. In: *Social & Cultural Geography* 15(2), S. 125-126.
- Rosa, Hartmut, David Strecker u. Andrea Kottman (2013): *Soziologische Theorien*. Konstanz, München: UTB/UVK.
- Zima, Peter V. (2004): *Was ist Theorie?* Tübingen, Basel: A. Francke.